

18.Fachtagung Kommunale Wasserwehren für Hochwasserschutz

Bürgerschaftliches Engagement
beim Hochwasserschutz



Unsere Zukunft wird maßgeblich davon beeinflusst, wie die Widerstandsfähigkeit einer Gesellschaft organisiert ist. Durch Klima-, Politik- und Globalisierungsveränderungen wird in wenigen Jahren die Notwendigkeit bestehen, dass nicht nur der Staat mit hoheitlichen Aufgaben reagiert, sondern ein Großteil der Bevölkerung die Möglichkeit nutzen möchte, sich in Krisenzeiten organisiert einzubringen.

Jeder Bürger, der freiwillig Hilfe leisten will, hat ein Recht darauf, dass diese Hilfe nutzenbringend und relevant für die Bewältigung von Krisen eingesetzt wird.

Durch den Aufbau regionaler Teams werden Helfer gewonnen und mit ihren relevanten Qualifikationen und Fähigkeiten erfasst.
Das erste regionale Team wurde bereits am 1.12.2013 gegründet: TEAM Mitteldeutschland mit dem Einzugsbereich aus den Bundesländer Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen.

Die zivile Hilfeleistung besitzt ein erhebliches, bislang aber noch unzureichend genutztes Potential zur Erhöhung der Resilienz. Wie auch die jüngsten Hochwasserereignisse gezeigt haben, leistet die Bevölkerung durch persönliche Mitarbeit oder auch durch Sach- und Geldspenden vielfach substantielle Hilfe. Im Gegensatz zu früher organisiert sich diese Hilfe, vor allem in urbanen Gebieten, zunehmend über soziale Medien.

Wie der Kirchbachbericht [KB13] feststellt, entstand binnen Stunden ein eigenes soziales System, das, von außen betrachtet, ungemein chaotisch anmutete, jedoch mit seinen kurzen Wegen, hierarchiefreien Instanzen, mit seiner Schnelligkeit, mit der Möglichkeit der Interaktion eine große Zahl von Menschen erreichte und diese selbst zu Akteuren machte.

Der Bericht [EB13] konstatiert: der weitaus größte Teil des bürgerschaftlichen Engagements richtet sich meist wahllos in den Objektschutz. Immer nach dem Motto: Es gibt Sandsäcke, es gibt die Elbe und es steht ein Gebäude am Ufer. Resultat: es wird umgehend eingedeicht. Ohne eine entsprechende Steuerung bleibt es jedoch nicht aus, dass kontraproduktive Maßnahmen vorangetrieben werden.... Eine wichtige Aufgabe bei zukünftigen Hochwassern wird es also sein, dieses bürgerschaftliche Engagement einzufangen und zu kanalisieren.

1. Das Potential freiwilliger Helfer besser erschließen und effizienter nutzen !

- Entwicklung einer IT-basierten technischen und organisatorische Infrastruktur , die von den freiwilligen Helfern über das Smartphone als „HELPER App“ ansprechbar ist, besonderes Augenmerk liegt dabei auf einer offenen Infrastruktur, die allen zivilen Helferorganisationen zur Verfügung steht und die bundesweit nutzbar ist.

2. Das Informationsdefizit der behördlichen Gefahrenabwehr beheben!

-Über die Schnittstelle „HELPER App“ sind umfassende Informationen über die Zuordnung der Helfer zu konkreten Aufgaben oder Einsatzorten verfügbar. Zudem können durch Helfer vor Ort wichtige Ereignisse an das sog. Helferkoordinationszentrum (HKZ) gemeldet oder aktuelle Fotos bereitgestellt werden, die in aggregierter und strukturierter Weise den Einsatzkräften zur Verfügung stehen. Hierfür sind organisatorisch abgestimmte Schnittstellen zu schaffen.

Parallel dazu sollen durch innovative und automatisiert arbeiten Verfahren die sozialen Medien hinsichtlich lagerelevanter Informationen durchsucht werden. Das Web wird damit gewissermaßen als Sensor genutzt

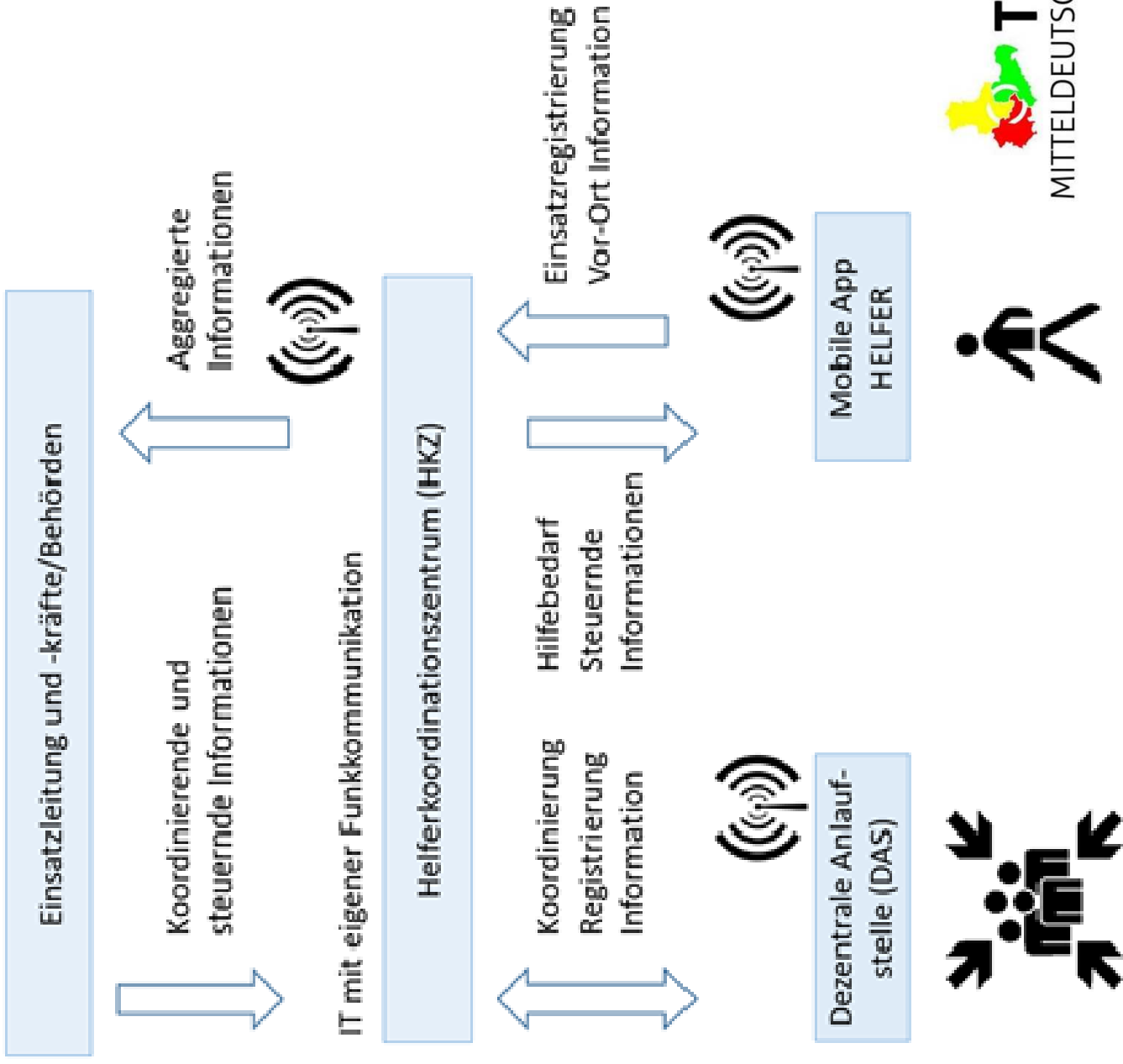
3. Durch zielgenaue Information die freiwilligen Helfer koordinieren!

Die gut informierten Behörden und Einsatzkräfte sind in der Lage, durch autorisierte sowie ereignis- und ortsspezifisch zugeschnittene Informationen einzugreifen (HELPER App). Es sind Strategien und Mechanismen zu entwickeln wie dies unter den gegebenen Bedingungen effizient erfolgen kann.

4. Bessere Information der Bevölkerung, Eigenschutz

Über die zentrale HELFER App sollen aktive Helfer, Hilswillige oder Betroffene angesprochen und auch mit anderen Hilfs- und Informationsangeboten vernetzt werden. Zu untersuchen ist, wie das Kommunikations- und Informationsangebot besonders effektiv, mit hoher Nutzerakzeptanz und Vertrauenswürdigkeit gestaltet werden kann (Kommunikationspsychologie, Didaktik).

5. Schnelle und bedarfsgerechte Verteilung von Geld- und Sachspenden





Helfer-
koordination

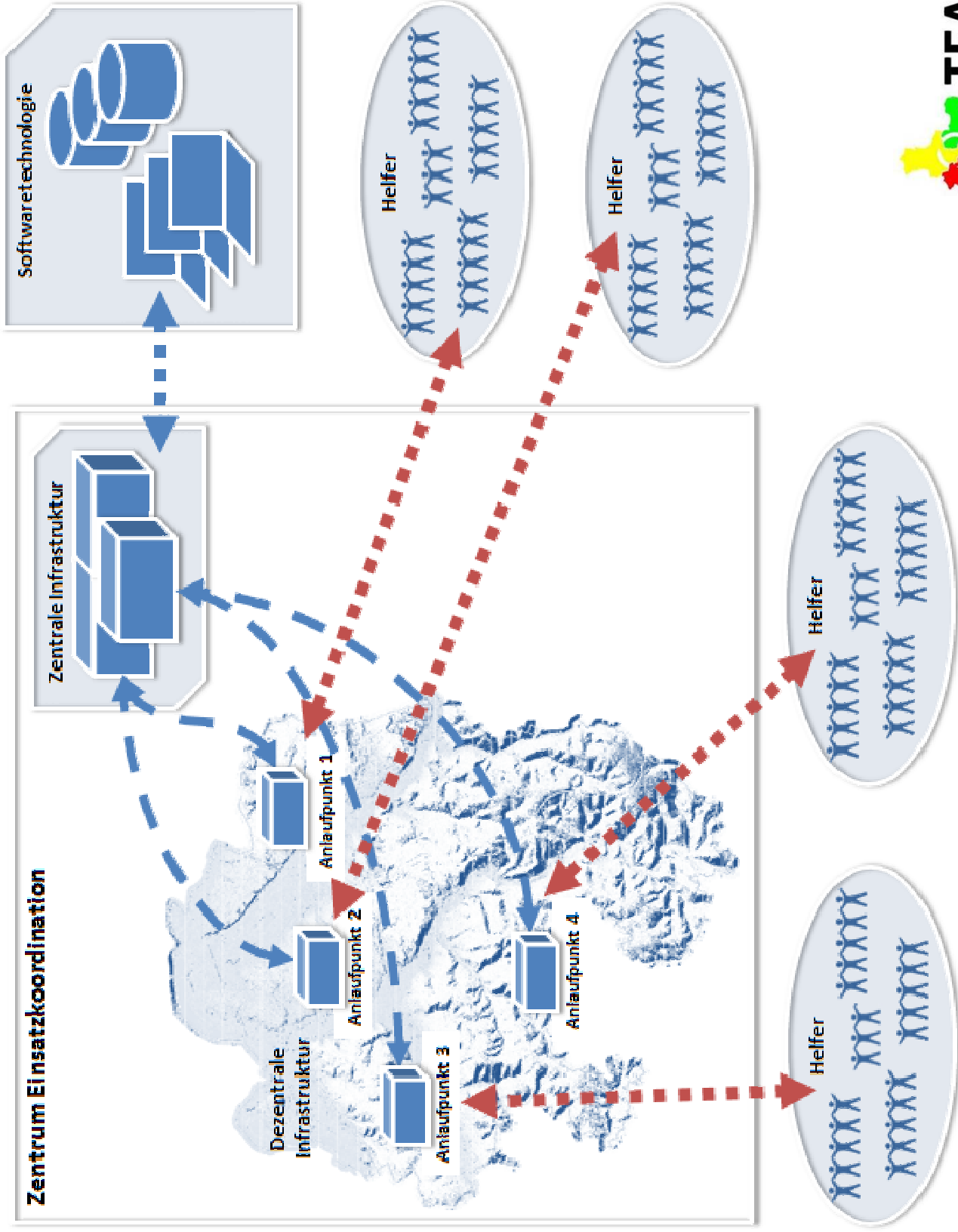
Kommunikation in
der Helferstruktur

Spenden-
management

Schulung und
Information

Helferkoordination

Die Helferkoordination erfordert eine spezielle Infrastruktur, welche es ermöglicht die Helfer mit aktuellen und gesicherten Informationen zu versorgen. Zu berücksichtigen sind dabei etwa die Lageeinschätzungen der Einsatzleitung (Evakuierung) und die räumliche Verteilung der Helfer (optimale Verteilung von Hilfeleistung). Realisiert werden mobile, dezentrale Anlaufstellen zur Helferkoordination. Das angestrebte, modulare System beinhaltet auch die notwendige Kommunikations- und Informationstechnik.



2. Säule: Kommunikation

Ziel ist die stärkere Vernetzung der Einsatzleitung, Helferkoordinationszentrale und der zivilen Helfer. Relevanten Informationen sollen für die jeweilige Zielgruppe aufbereitet ausgetauscht werden, um eine bessere Verteilung der Hilfeleistung zu erreichen und Konflikten zwischen zivilen Helfern und Einsatzkräften vorzubeugen.

3. Säule: Spendenmanagement

In Krisensituationen entsteht meist lokal ein großer Mangel an spezifischen Mitteln, wie Stromgeneratoren, Pumpen, Schaufeln und vielen weiteren Haushaltsgegenständen. Diesem Mangel stehen viele private Spenden gegenüber die häufig nicht die Bedürftigen erreichen. Dadurch wird sowohl der individuelle Hochwasserschutz massiv behindert, als auch die Wiederherstellung der Infrastruktur von Betroffenen unnötig verzögert.

4. Säule: Schulung und Information

Das Projekt erschließt neue Möglichkeiten bei der Krisenbewältigung und stellt sowohl der Einsatzleitung als auch den Helfern neue Informationen zur Verfügung. Um diese im Katastrophenfall schnell auszuschöpfen, sollen für die Mitarbeiter der Helferkoordinationszentren sowie der Verbindungspersonen in den Einsatzleitungen Schulungskonzepte erarbeitet werden. Zusätzlich wird untersucht, wie sich soziale Netzwerke zur Informationsverbreitung integrieren lassen

„Gemeinsam sind wir Stark „

Forschungsprojekt

Management und Koordination im
freiwilligen Engagement –
Informationstechnologische und
Technische Unterstützung der Ad-hoc Hilfe

“MAKE IT”



Eine Projektgruppe des THW Förderverein Dresden e.V.

**ZIVILES
KATASTROPHEN
HILFSWERK**



Vielen Danke für Ihre Aufmerksamkeit